DISSERTATIO
INAUGURALIS MEDICA
DE

EFFECTU
POTUUM SPIRITUOSORUM

QUAM
CONSENSU ET AUCTORITATE
ILLUSTRISSIMI AC MAGNIFICI
DOMINI
PRAESIDIS ET DIRECTORIS,
CLARISSIMORUM ET CELEBERRIMORUM
D. D. PROFESSORUM
PRO
DOCTORIS MEDICINAE ET CHIRURGIAE
HONORIBUS ET PRIVILEGIIS RITE AC LEGITIME
OBTINENDIS
IN CELEBERRIMA
ACADEMIA JOSEPHINA
PUBLICAE DISQUISITIONI SUBMITTIT:

Andreas Rank,
Bohemus, Friedrichsthalensis
MEDICUS CASTRENSIS.



In Theses adnexas disputabitur in Aedibus Academiae Josephinae
die . mensis Maji anni 1838.

VINDOBONAE.
TYPIS CONGREGATIONIS MECHITARISTICAE.

Sr. Hochwürden

dem

Verehrungswürdigsten, Hochgelehrten

Herrn Herrn

Georg Pillmayer,

Pfarrer in Maria Schutz am Sömmering,

Seinem Wohlthäter und Freunde

als Beweis

der innigsten Liebe und Dankbarkeit

gewidmet

vom

Verfasser.

§. 1.

Weingeist ist das Produkt der weinigten Gährung, welche Zucker- und Stärkmehlhaltige Substanzen in Verbindung mit Wasser und einer Stickstoff enthaltenden organischen Substanz bei 10 — 25° (R.) eingehen.

Alle Flüssigkeiten, welche dieser unterworfen gewesen, enthalten denselben in grösserer oder geringerer Quantität, woraus er durch Destillation gewonnen werden kann.

§. 2.

Dass in dem Raume und unter dem Titel dieser Schrift nur die vorzüglichsten, gewöhnlichsten und diese, in so fern sie innerlich als Arznei und als diätetisches Mittel gebraucht werden, kurz abgehandelt werden können, leuchtet wohl von selbst ein.

Es folgen hier also: Branntwein (Alcohol), Wein, Bier, Cider.

Diese sind in ihren Bestandtheilen so sehr von einander abweichend, dass auch in Hinsicht der Wirkung, nur die, welche sie dem in ihnen enthaltenen Weingeiste verdanken, im Allgemeinen angegeben werden kann.

§. 3.

Wirkung der weingeistigen Getränke im Allgemeinen.

Die Wirkung der geistigen Mittel auf den thierischen Organismus stimmen darin überein, dass sie als flüchtige, durchdringende und belebende Reitzmittel für das Hirn- und Nervensystem dienen, zu gleicher Zeit aber auch die Thätigkeit der Muskeln und der Blutgefässe beschleunigen, und

eine vorübergehende Exaltation verursachen. Die Flüchtigkeit der Wirkung so wie die im Nervensystem zuerst und von diesem aus dann in anderen Organen hervorgehenden Erscheinungen beweisen uns hinlänglich die Aufnahme der Kraft durch die Nerven und die Primärwirkung in diesem Systeme.

§. 4.

In mässiger einmaliger, dem Alter, Geschlecht, der Körperkonstitution etc. des Individuums angepasster Gabe, beschränkt sich die Wirkung grösstentheils auf die Unterleibsorgane. Man bemerkt, wie sie sich vom Sonnengeflechte auf die übrigen damit zusammenhängenden Unterleibs-Nervengeflechte und die Organe, in welchen sie sich verzweigen, verbreitet, überall eine regere Thätigkeit in denselben hervorrufend. Es entsteht ein Gefühl von Wohlbehagen im Unterleibe, die Verdauung geht rascher und kräftiger vor sich, die peristaltische Bewegung wird stärker, dadurch werden vermehrte Sekretionen, insbesondere häufige Urinsekretion, zugleich früher und stärker sich einstellendes Verlangen nach Speisen und Getränken bewirkt.

§. 5.

In stärkerer oder auch öfter in kurzen Zwischenräumen wiederholter kleiner Gabe, verbreitet sich die Wirkung von dem Unterleibsnervensysteme auf das Rückenmarks- und Hirnsystem; es erstreckt sich daher das Gefühl von Wohlbehagen und Wärme allmählich über den ganzen Körper; der Blutumlauf wird kräftiger, beschleunigter, die Muskelbewegungen geschehen mit mehr Lebhaftigkeit, Kraft und Andauer; die Nerventhätigkeit ist erhöht, und die Einwirkung desselben auf andere Organe ist freier, kräftiger, daher die Metamorphose in diesen, besonders den vegetativen, schneller und energischer, deren Folge überall häufigere Ab- und Aussonderungen sind, namentlich Hautausdünstung und Urinsekretion.

Im Gehirne gibt sich diese Steigerung durch fröhliche Stimmung, Erhebung des Gemüthes und des Muthes, an der freieren und schärferen Denk- und Urtheilskraft zu erkennen.

In diesem ersten Grade der allgemeinen Wirkung erscheint die Empfänglichkeit äusserer Eindrücke meist ungestört, ja sogar nicht selten erhöht, was die lebhaftere Theilnahme an der Umgebung, grössere Neigung zu Gemüthsaffekten, leichtere Fassungsgabe u. s. w. beweisen.

Nach stundenlanger Andauer dieser allgemeinen Belebung tritt sie allmählich zurück, ohne Zeichen sichtbarer Abspannung und Erschöpfung. Höchstens erfolgt, wenn sie etwas stärker war, geringe Ermattung, Neigung zur Ruhe und Schlaf, der jedoch natürlich ist und die Kräfte vollkommen wieder herstellt.

§. 6.

Im höheren Grade der Wirkung nach grösseren oder öfter wiederhohlten kleinen Gaben, folgt nun Berauschung, deren niederer Grad sich vorzüglich durch Symptome der Aufregung des Gehirnes kund gibt. Die Wahrnehmungen geschehen weit schneller und der Verstand entwickelt eine grössere Thätigkeit; die Leidenschaften steigern sich bis zu einem exaltirten Zustande und treten freier hervor, die Augen drücken eine grössere Lebhaftigkeit aus, die Pupille zieht sich zusammen, die Physiognomie wird ausdrucksvoller und nimmt eine liebenswürdige Fröhlichkeit an, die Sorgen schwinden, die Bewegungen werden rascher, sind jedoch nicht mehr ganz dem Willen untergeordnet, der Blutumlauf schneller, die äussere Haut, besonders das Gesicht roth, die Wärmeentwicklung in allen Theilen erhöht und die häufigen Sekretionen der Haut und Nieren lassen die allgemein gesteigerte Metamorphose erkennen. Dabei zeigt sich eine ausserordentliche Gesprächigkeit und Redseligkeit und nach eines jeden eigenthümlichen Charakter entspringen aus diesem Zustande, Handlungen der Fröhlichkeit, des Freimu-

thes und der Treuherzigkeit, der Grossmuth, der Liebe etc., aber auch des Hasses, der Rache u. dgl.

Folgt auf diesen ersten Rausch völlige Betrunkenheit, so treten nun Störungen in den Verrichtungen der äusseren und inneren Sinne ein, es wird dem Trunkenen trübe vor den Augen, die Gedanken gerathen in Verwirrung, die Bewegungen werden schwer, langsam, und können dem Willen nicht mehr untergeordnet werden; es zeigt sich fast unwiderstehliche Neigung zum Schlaf, und alle Erscheinungen eines starken Andranges des Blutes gegen Kopf und Brust; daher kurzes, gehindertes, seufzendes Athmen etc., kurz, der herabhängende Kopf, die hervorstehenden Augen, das aufgedunsene Gesicht, die dumme Miene, die schwankenden, taumelnden Bewegungen u. s. w., stellen das Bild einer Art von Herabwürdigung des Menschen dar — er hat das schönste seiner Attribute, die Vernunft, verloren.

Nach kürzerer oder längerer Dauer einer solchen Aufregung, geht sie in Erschlaffung über, es tritt Abspannung des Nerven- und Blutgefäss-Systems, so wie der Muskelthätigkeit ein, der Betrunkene fällt in einen soporösen Schlaf, nach welchem allgemeine Schwäche und Schlaffheit, Eingenommenheit und Schmerzen im Kopfe, mancherlei Störungen der Verdauung u. dgl. zurückbleiben, und erst nach einigen Tagen sich verlieren.

Diese Wirkungen erfolgen um so eher und stärker, je mehr weingeisthaltig das geistige Getränke war, je grösser die genossene Menge, und je weniger der Trinker daran gewöhnt ist, und wechseln vielfältig nach der verschiedenen Individualität des Geniessenden, und den Nebenbestandtheilen des Genossenen.

§. 7.

Vergleicht man die Erscheinungen in den verschiedenen Graden der Wirkung, so sehen wir, dass im ersten und niedrigsten, die Wirkungen auf die Nervengeflechte des Unterleibs und die Organe desselben beschränkt sind. Bei dem

zweiten Grade, verbreitet sich die Wirkung auf das Gehirn und Rückenmarks-Nervensystem; dabei ist noch immer die Reitzempfänglichkeit der Nerven nicht vermindert, was allerdings in den höheren Graden Statt hat, während das Wirkungsvermögen sehr erhöht erscheint.

Deutlich ist hieraus zu entnehmen, dass diese Mittel nur als heilkräftig betrachtet werden können, in so fern das Gleichgewicht zwischen Reitzempfänglichkeit und Wirkungsvermögen des Nervensystems nicht gestört ist; dass jede stärkere Wirkung, an und für sich schon als Krankheit zu betrachten sei, und Nachtheile herbeiführen müsse, die zwar wegen der Flüchtigkeit der Wirkung oft sich wieder ausgleichen, aber doch endlich dauernde Störungen zur Folge haben.

§. 8.

Als Arznei können also weingeistige Mittel angezeigt seyn:

1. B e i S c h w ä c h e d e r V e r d a u u n g s - u n d a l l e r d a z u b e i t r a g e n d e n O r g a n e und zwar: bei schlechter Verdauung, jedoch grösstentheils als Unterstützungsmittel anderer Arzneien; als Zusatz zu schwerverdaulichen Heilkörpern und bei Affektionen der Unterleibsorgane mit wahrer Schwäche, welche nervöser Art sind, schnell verlaufen, wie Magenweh, Kolik, leichte Krampfbeschwerden, Erbrechen etc.

Hier dürfen sie immer nur in der geringsten Gabe verabreicht werden, wo sich ihre Wirkung blos, wie sub §. 4 gesagt wurde, auf den Unterleib erstreckt.

2. Z u r f l ü c h t i g e n a l l g e m e i n e n B e l e b u n g a l l e r S y s t e m e u n d F u n k t i o n e n — bei Krankheiten mit allgemeiner Schwäche — in der Rekonvaleszens, wo durch lange Dauer oder Heftigkeit der Krankheit die Kräfte erschöpft sind.

Auch hier darf nur der gelindeste Grad der Allgemeinwirkung hervorgebracht werden, welcher §. 5. angegeben

ist, und da dienen sie ebenfalls meist als Unterstützungsmittel der Kur.

§. 9.

Häufiger ist der Gebrauch, aber auch Missbrauch geistiger Mittel in diätetischer Hinsicht, bei bestehender relativer Gesundheit. Vernünftiger Zweck des Gebrauches derselben kann seyn: den Durst zu löschen, die Verdauung zu befördern, die gesunkene Lebensthätigkeit des Körpers und Geistes zu heben, gegen klimatische und Witterungseinflüsse sich zu stärken, ebenso bei herrschenden Krankheiten sich vor denselben zu bewahren, auch schlechtes Wasser damit zu verbessern etc.

§. 10.

Bekannt ist nun aber, dass das Wasser allein den Durst zu löschen im Stande ist, und jede andere Flüssigkeit nur in so fern, und um so mehr, als sie Wasser enthält. Alle übrigen natürlichen und künstlichen Flüssigkeiten können wir zu diesem Zwecke füglich entbehren, ohne dass unsere Gesundheit im mindesten dabei leiden würde. Im Gegentheile lässt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit behaupten, dass in eben dem Masse die Gesundheit und die Moralität der Menschen gesunken ist, als es der menschlichen Erfindungskraft gelang, die wohlthätigen und unschuldigen Eigenschaften des Wassers, durch mannigfaltige Beimischungen zu vergiften. Eben desswegen entspricht diesem Zwecke Branntwein weniger als Wein, dieser weniger als Bier, wenn sie ungewässert sind. *Orfila* erzählt: »Ich habe Militäre, die in Spanien die furchtbare Qual des Durstes erlitten hatten, ausrufen hören, dass sie alle Weine der Welt für ein Glas Wasser geben würden.

Da nun nach dem Gebrauche dieser Mittel, wie früher gesagt, örtlich oder allgemein erhöhte Lebensthätigkeit, gesteigerte Metamorphose, vermehrte Ab- und Aussonderungen Statt finden, so ist die natürliche Folge, dass der Durst

schneller mit grösserer Heftigkeit wiederkehre, je mehr weingeisthältig das genommene Getränke war; daher bei Trinkern der unauslöschbare Durst, welcher sie verleitet, stets neue Quantitäten ihres Lebensgeistes hinunter zu stürzen, um das Gefühl desselben zu unterdrücken. Dies ist mitunter gewiss eine Ursache des grösseren Missbrauches alkoholischer Flüssigkeiten. Es ist sonderbar genug, dass man das beste durststillende Mittel, das unschuldige Wasser in kleinen Gaben fürchtet, dass man besorgt, ein Glas Wasser werde den Magen verderben, werde Verkühlung verursachen etc., während man es doch in neuerer Zeit als Universalmittel anpreisst; es in Strömen trinkt. —

§. 11.

Als Verdauung befördernd sollen geistige Getränke immer nur bei schwachen Verdauungsorganen, mit oder ohne allgemeine Kräfteverminderung, ferner bei schwerverdaulichen, fetten, zähen etc. Speisen in Gebrauch gezogen, und eben darum in kleinen, höchstens den geringsten Grad von allgemeiner Belebung bewirkenden Gaben, genossen werden.

Wie wenig man diesen Zweck bei Tische überhaupt berücksichtige, lehrt die Erfahrung hinlänglich. Nicht nur dass man diese kräftigen Mittel zu allgemein und in zu grosser Menge gebraucht, ohne auf das Bedürfniss oder die Schädlichkeit derselben Rücksicht zu nehmen, bedient man sich ihrer auch dazu, um den Appetit zu erhöhen, eine grössere Quantität Speisen zu sich nehmen, oder eine bedeutendere Menge genossener Nahrungsmittel verdauen zu können, indem man dadurch die Verdauungsorgane zu übermässiger Thätigkeit anzuspornen sucht.

Gelingt es nun dem Magen, derselben Meister zu werden, so entsteht, abgesehen, dass dadurch dieses Organ geschwächt wird, Uebermass an Säften, entzündliche Beschaffenheit des Blutes, Neigung zu Wallungen, Entzündungen, Blutflüssen, Schlagfluss etc. Werden aber die genossenen Nahrungsmittel, trotz der genommenen spirituösen Reiz-

mittel nicht, oder nur unvollkommen verdaut, so entstehen gefährliche Indigestionen, Anhäufung von rohen unverarbeiteten Stoffen, Anlage zur Gicht, Ausschlagskrankheiten und andere Uebel.

Die Speisen durch starke Gewürze und scharfe Stoffe aller Art zu überladen, um sie pikant und dursterregend zu machen, um desto mehr geistige Getränke einnehmen zu können, überlasse man Schwelgern, Dienern des Bachus, oder Entnervten an Körper und Geist Entkräfteten, und durch den steten Gebrauch starker Reizmittel Abgestumpften, um so ihre erstorbenen Lebensgeister zu erwecken. Die nachtheiligen Folgen einer solchen Lebensart werden gewiss nicht ausbleiben, die Natur wird das grobe Vergehen an sich nicht ungestraft lassen.

Allerdings würde man zu streng seyn, wenn man den mässigen Genuss geistiger Getränke (vorzüglich Wein und Bier) während der Mahlzeit verbieten wollte; gewiss könnte man ihn sehr gut entbehren, wenn man so klug wäre, nicht übermässig zu essen, und nicht Nahrungsmittel zu geniessen, die den Magen belästigen, und wenn übrigens nicht eine Menge Ursachen als Resultat unserer Verfeinerung die Thätigkeit dieses Eingeweides verminderten. Da es aber unmöglich ist, sich diesen Einflüssen und dem gesellschaftlichen Zustande, worin wir leben, zu entziehen, so finden wir in dem mässigen Genusse des Weines, Bieres etc., ein vortheilhaftes Mittel, diese Einflüsse zu neutralisiren.

§. 12.

Hat man die Absicht, die durch anstrengende, andauernde, körperliche und geistige Arbeiten herabgedrückten Kräfte, durch geistige Labungsmittel wieder zu erheben, das durch Sorgen und Kummer gebeugte Gemüth aufzurichten, zu erheitern, so ist dieselbe eben so zu billigen; und wenn das Mass nicht überschritten wird, eben so wenig schädlich, als im Gegentheil Missbrauch schädlich,

verwerflich ist, weil er jenen Zweck nicht erreichen lässt, kein wahres Vergnügen, nur wilde, rohe Ausbrüche der Freude zur Folge hat, und nachher Körper und Geist um so mehr abspannt.

§. 13.

Allerdings sind geistige Getränke nützlich, um sich vor den Einflüssen eines kalten nassen, heissen nassen Klima's, einer nasskalten Witterung, ungesunder, sumpfiger Wohnorte etc. zum Theil zu bewahren; allein, wie immer, nur in mässigen Gaben, wenn man ihnen nicht um so früher unterliegen soll, wie es die Erfahrung vielfältig beweisst.

Vorzüglich empfehlenswerth ist ein der Individualität zuträgliches Mass dieser Mittel, wenn man sich derselben als Vorbauungsmittel bei herrschenden Volkskrankheiten bedient, wo es am besten scheint, von der früher gewohnten Lebensart, wenn sie übrigens nicht an und für sich schon sehr schädlich ist, so wenig als möglich abzuweichen.

§. 14.

Bei der Bestimmung des gehörigen Gebrauches oder Missbrauches weingeistiger Getränke, ist est unerlässlich, auf die verschiedenen individuellen Umstände des Alters, Geschlechtes, Temperamentes und Constitution, Lebensart etc. Rücksicht zu nehmen.

Wenn nun diese Mittel im vorgerückten Alter bei herabgestimmter Lebensthätigkeit, verminderter Energie des Nerven- und Blutgefässsystems, Schwäche der Muskelthätigkeit, mässig genossen, einen wahren Lebenstrank gewähren, der Körper und Geist erhebt und gleichsam verjüngt, was sucht man im kindlichen Alter? was im Jünglingsalter damit zu bezwecken? wo der Gebrauch derselben, mit wenigen Ausnahmen, schädlich ist und physische und moralische Nachtheile bringen kann; wittert man auch da schon Schwäche? —

Das weibliche Geschlecht verträgt in der Regel, der grösseren Weichheit des Gewebes und der leichteren Nervenreizbarkeit wegen, seltener geistige Getränke; desswegen sind sie ihnen auch schädlicher als den Männern, sie bezahlen die Excesse, die sie begehen, theurer. Der Verlust ihrer Schönheit ist die erste und vielleicht grausamste Strafe. Chronische Leiden des Magens und aller zur Verdauung beitragenden Organe, Herzkrankheiten, krankhaft gesteigerte Reitzbarkeit der Nerven etc. sind die bitteren Früchte ihrer Unmässigkeit, welche sich bei ihnen weit schneller und strenger einstellen.

§. 15.

In Bezug auf Temperament und Constitution bekommen sie besser, phlegmatischen, trägen Individualitäten, Personen mit weicher, schlaffer, schwammiger, organischer Masse, mit geringer Wärmeentwicklung und Atonie der verschiedenen Apparate des Organismus.

§. 16.

Nicht zu läugnen ist, dass ein mässiger Gebrauch geistiger Reitzmittel bei sitzender Lebensart zuträglich, aber eben so gewiss, dass Missbrauch derselben solchen Personen schädlicher sei, als jenen, welche eine thätige, starke Körperbewegung fördernde Lebensweise führen.

Man erlaube, hierüber die Worte eines neueren geschätzten Schriftstellers Englands anzuführen, er sagt: »ein Fuchsjäger kann sich jede Nacht im Jahre betrinken, und doch ein hohes Alter erreichen; aber dann ist er ganz Körper und nie Geist. Ein sitzender Gelehrter wird sich nicht einmal im Jahre betrinken dürfen, ohne die traurigen Folgen zu spüren; aber dann ist er ganz Geist und nie Körper, es ist aber Aufgabe, weder betrunken zu seyn, noch ganz dem Körper oder der Seele zu leben; sondern alle unsere Vergnügungen mit vernünftiger Umsicht zu geniessen.« Ist

denn nicht unerlässliche Bedingung eines jeden wahren Lebensgenusses: Mass im Geniessen? —

§. 17.

Wenn schon der unbedingte Gebrauch, d. i. ohne Rücksicht auf Bedürfniss, Alter, Geschlecht etc.; der fortgesetzte Gebrauch; der Gebrauch in etwas zu grossen Gaben schädlich verwerflich ist, um wie viel mehr schädlich, verächtlich, muss nicht der Missbrauch bis zur Trunkenheit, die Trunksucht, Schwelgerei, Versoffenheit oder wie man sie immer nennen mag, seyn?

Schon *Solon*, *Pittacus* verhängten harte Strafen auf die Trunkenheit. Unter Kaiser *Rudolph's* Regierung 1577 erschien ein Verboth der Trunkenheit: »dass solch Laster (der Trunkenheit) den Deutschen bei allen fremden Nationen merkliche Verachtung und Verkleinerung verursachet. Zugleich wird von den Bischöfen begehret, dass sie ihren Pfarrern gewisse Vorschriften ertheilen möchten, nach welchen sie das Volk von der Kanzel gegen die Unmässigkeit im Trinken ermahnen sollten.«

Eine erfreuliche Erscheinung sind in dieser Hinsicht die Mässigkeitsvereine in Nordamerika, England, Schweden, in neuester Zeit in Norddeutschland. — Dieses edle Bestreben wird sich gewiss lohnen, wie es auch die Berichte derselben zeigen.

Zwar hat es Dichter und Philosophen gegeben, die die Trunkenheit in Schutz nahmen, und den Verlust der Vernunft dabei dadurch zu entschuldigen suchten, dass sie sagten: wenn die Vernunft uns allein von den Thieren unterscheidet, uns ein unermessliches Uebergewicht über die übrigen Wesen gibt, so verursacht sie uns doch anderseits so peinigende Leiden, lässt uns daher dieses köstliche Geschenk so theuer bezahlen, dass der Mensch sich glücklich schätze, ein tröstendes Getränk gefunden zu haben, was ihn sowohl von seiner Vernunft als seinem Kummer befreit. Man führte an, dass auch wilde Völker sich aus verfaulten Wurzeln,

aus Mais, Milch, wilden Hanf etc. berauschende Getränke bereiten.

Diese Beispiele sprechen nur für die Zulässigkeit des Gebrauches, keineswegs für den Missbrauch. Jenes bleiben leere Deklamationen, und es ist trotz dieser Raisonnements der Philosophen und Dichter unbestreitbar, dass, abgesehen von den zahllosen Uebeln, welche der Missbrauch der spirituösen Getränke erzeugt, er auch noch die gemeinste und verächtlichste moralische Erniedrigung zur Folge hat. Der Mensch, der sich diesem strafbaren Excesse hingibt, wird nicht mehr durch das Grosse, Schöne und Gute gerührt; jeder edle Gedanke wird bei ihm erstickt; da er sowohl zur physischen als geistigen Arbeit unfähig ist, so kann er sich und seinen Mitbürgern nicht mehr nützlich werden. Die Humanität, die Uneigennützigkeit, die Mässigkeit, als Quelle jeder glänzenden und nützlichen Eigenschaft sind aus seinem Herzen verbannt, das nur noch der Dunst des Weingeistes zu erweichen vermag.

§. 18.

Wenn nichts abschreckender und widerlicher uns berührt als die Trunksucht, so ist auch nichts zu gleicher Zeit schädlicher. Mögen einige Individuen ungestraft diese Excesse vertragen, so sterben doch auch Viele vor der Zeit. *Muret* fand in den Sterberegistern der Schweiz die Todtenfälle, welche der Trunkenheit zugeschrieben werden mussten, so gross, dass sie nach seiner Schätzung mehr Menschen tödtet, als alle bösartigen und mörderischen Krankheiten zusammen.

Kommt es auch nicht immer so weit, ja, gibt es sogar Individuen, die bei starkem Missbrauche geistiger Getränke ein hohes Alter erreichen, so bleiben diess immer nur Ausnahmen; die Meisten aber werden von einer Menge Krankheiten befallen, die man dann freilich lieber jeder andern Ursache zuschreibt, als der eigentlichen, und welche nach dem Alter, Geschlecht, Temperament, Konstitution, Le-

bensart, Gewohnheit, Art und Bereitung des Getränkes, nach der Zeit, in welcher sie genossen werden etc., sehr verschieden in Hinsicht auf Wesen, Form, Verlauf, Ausgang u. s. w. sich äussern.

Durch den unbedingten, anhaltenden, oder zu häufigen Gebrauch, durch den Missbrauch bis zur Trunkenheit, wird in jüngeren vollblütigen Personen leicht zu Entzündungen, als: der Lunge, des Brustfelles, Magen, der Gedärme — Veranlassung gegeben, und das Nervensystem leidet dabei, indem sich krankhaft erhöhte Reitzbarkeit desselben, oder Abstumpfung und Gefühllosigkeit ausbildet. Nicht selten sind Schwindel, schwarzer Staar, Stumpfsinn, Geisteszerrüttung, Convulsionen, Schluchzen, Schlagfluss, Lähmung, am häufigsten Zittern der Glieder, und ein eigener Irrsinn der Säufer mit Zittern (delirium tremens potatorum). Allein nicht nur das Gefäss- und Nervensystem leidet, sondern auch das Verdauungs- und Lymphsystem treffen die Nachtheile, es entsteht Appetitlosigkeit, vorzüglich Abneigung gegen feste Nahrungsmittel, ein Gefühl von Schwere im Magen, Aufstossen, Säure, Verschleimung, nüchternes Würgen, Magenweh, selbst Erbrechen, Bauchgrimmen, Durchfall u. a. m. Diese müssen nothwendiger Weise fehlerhafte Aneignung und Ernährung, so wie Störungen in den Ab- und Aussonderungen, als der Galle etc., zur Folge haben. Es ist daher nicht zu wundern, dass grosse Trinker cachektisch, gelbsüchtig, wassersüchtig werden, das Blut sich entmischt, Hautausschläge sie entstellen, und dass sie endlich zum Skelet abgemagert, ein Opfer ihrer Leidenschaft werden. Die Leichen dieser Säufer zeigen mancherlei Entartungen der Unterleibseingeweide; Anschoppungen, Erhärtungen, Knoten der Leber, Lymphdrüsen u. a.

Durch die, bei öfterem Missbrauch der geistigen Reitzmittel, bewirkte Aufregung des Gefässsystems, verlieren die Gefässe nach und nach ihre Spannkraft, werden daher leicht über das Normalmass ausgedehnt, es bilden sich Schlag- und Blutadergeschwülste, Hämorrhoiden, passive Blutflüsse.

Darin scheint auch zum Theil der blaurothe oder hellrothe charakteristische Gesichtsausschlag der Säufer seinen Grund zu haben.

Professor *Caton* in Amerika gibt in dieser Hinsicht als Resultat seiner Beobachtungen an, dass Personen, welche Wein, Cyder etc. aus Beeren und Obst tranken, ein rothes, mit Blüthen besetztes Gesicht hatten; diejenigen, welche Korn- und Gerstenbranntwein tranken, wurden blass und schwach, die Rumtrinker standen in dieser Hinsicht in der Mitte.

§. 19.

Schwer ist es, die nächste Ursache dieser schwer zu zähmenden Begierde, geistige Getränke bis zur Trunkenheit zu sich zu nehmen, auszumitteln. Die meisten Aerzte geben als die vorzüglichste Quelle derselben die Gewohnheit an; denn die Nerven gewöhnen sich nach und nach so sehr an den Reitz geistiger Mittel, dass bei dessen Abwesenheit ein unangenehmes Gefühl entsteht, das jene Labungsmittel allein heben.

Als entfernte Ursachen der Trunkenheit gibt man an: Mangel an moralischem Gefühl, Unglücksfälle und harte Schläge des Schicksals, Gemüthsbewegungen, Trauer, unglückliche Liebe, Eifersucht u. dgl.

Ganz vermieden, oder wenigstens sehr mässig, die stärkeren viel gewässert, genossen, müssen geistige Getränke, nach dem Vorausgesagten im Allgemeinen werden: bei erhöhter Lebensthätigkeit, erhöhter Reizbarkeit des Nerven- und Blutsystems, jugendlichem Alter, Vollblütigkeit, Neigung zu Wallungen des Blutes, Entzündungen, aktiven Blutflüssen, Andrang des Blutes zum Kopfe und der Brust, blinde, schmerzhafte Hämorrhoiden, Verstopfung der Leber, Hartleibigkeit etc.

§. 20.

1. Branntwein-Weingeist (Alcohol) Spiritus vini, spir. ardens, spir. frumenti, vinum adustum.

Hieher gehören alle Gattungen von Branntwein, welche durch die weinigte Gährung und Destillation aus: Weinen, Weintrestern (Franzbrantwein), Aepfeln, Birnen, Kirschen (Kirschwasser), Johannisbeeren, Stachelbeeren oder aus Getraide, Erdäpfeln u. a. m. erhalten werden, so wie Rum oder Taffia und Arrak oder Rak.

§. 21.

Die Bestandtheile der verschiedenen Gattungen sind:

Wasser. — Alcohol, dessen Menge von 20 — 50 Proc. nach dem verschiedenen Concentrationsgrade wechselt; rektificirter Weingeist enthält 67 Proc. Alcohol, 33 Pr. Wasser. Rum 55 Pr. Alcohol. Ferner — nach den verschiedenen Stoffen, aus welchen sie bereitet wurden, und der öfteren oder nur einmaligen Rektification, — andere flüchtige Stoffe: Essigsäure, brandiges Oel, brandige Säure u. s. w.

§. 22.

Was von der Wirkung weingeistiger Getränke im Allgemeinen gesagt wurde, gilt vorzugsweise hier in Bezug auf Flüchtigkeit der Wirkung, schnelle Aufregung, schnelle und starke Abspannung. Als Arznei hat man die Branntweine bisher höchst selten; sondern als Nebenmittel und Vehikel anderer Arzneikörper benützt.

§. 23.

Als diätetisches und als Vorbauungsmittel gegen Krankheiten wird Branntwein allein, mit Wasser verdünnt, oder mit bitteren, aromatischen, gewürzhaften Substanzen geschwängert, als Liqueur, leider noch immer zu oft missbraucht.

Als Getränk im Zustande der Gesundheit, eignet sich der Branntwein, mässig genossen, unter welcher Form man ihn auch nehme, nur vorzüglich für Individuen von lymphatischer, schwammiger Konstitution, phlegmatischen Temperaments, oder für starke, durch grosse körperliche Anstrengungen und Strapatzen geschwächte, erschöpfte Personen; in sumpfigen Gegenden; in trockenen, heissen soll dessen Gebrauch die zu häufigen, schwächenden Schweisse beschränken.

Man vernehme jedoch die glaubwürdige Aeusserung eines der ersten Aerzte Frankreichs. »Eines der traurigsten Vorurtheile,« sagt er, »welches der Europäer mit in jene Gegenden (Indien) bringt, besteht darin, dass derselbe bei seiner Ankunft in einem heissen Lande, reizende Getränke geniessen zu müssen glaubt, um sich mehr Kraft zur Ertragung des neuen Klimas zu geben, und die zu reichlichen Schweisse beschränken zu können. Wenn schon in unseren Klimaten der Missbrauch des Weines und der Liqueure oft zur Entstehung von Krankheiten der Leber und des Magens Veranlassung gibt, um wie viel mehr darf man nicht annehmen, dass die in Indien überdiess schon so häufig vorkommenden Krankheiten des Gallenapparates durch spirituöse Getränke oder den übermässigen Genuss der Tafelfreuden begünstigt werden müssen.« *Johnson* sagt in dieser Beziehung, dass die Nahrungsmittel so wie die Getränke milde, verdünnend, erfrischend seyn müssten.

§. 24.

Unter dem fortwährenden Gebrauche und Missbrauche dieses Mittels tritt endlich Schwäche des Nerven- und Blutgefässlebens ein, die organische Materie schrumpft ein und trocknet aus, es entsteht Magerkeit des ganzen Körpers, die Thätigkeit des Magens erlahmt; die Haut des ganzen Körpers wird blass, das Gesicht aufgedunsen, blass, erdfahl und ein eigenthümlicher, rosenartiger Ausschlag besetzt es. Wassersucht und eine Menge anderer Uebel sind die end-

liche Folge, ja, es gibt überhaupt keine Krankheit, welche unter dem Einflusse dieses aufregenden Mittels nicht entstehen könnte. Die anhaltende Wirkung alkoholischer Flüssigkeiten auf das Gehirn, macht dessen Funktionen langsamer und schwächt sein Vermögen; das Gesicht bekommt einen stupiden Ausdruck, und Stumpfsinn, ja Lähmung und der Tod können eintreten. Menschen, welche beständig Branntwein trinken, werden davon in allen Theilen durchdrungen, und ihr Körper dünstet immer einen Branntweingeruch aus. Dergleichen Personen sind es, welche der Selbstverbrennung ausgesetzt seyn können.

§. 25.

Die Liqueure bringen nach Verschiedenheit der Stoffe, mit welchen sie versetzt sind, Nebenwirkungen hervor; sie sollen zum gewöhnlichen Gebrauche gar nie, als diätetisches Mittel selten und nur in kleinen Gaben verwendet werden, wenn sie nicht die Verdauungsorgane, statt zu stärken schwächen und angreifen sollen, was um so leichter geschieht, wenn sie bei nüchternem Magen genommen werden.

Allein selbst diese reitzenden Mittel sind noch nicht schädlich, nicht stark genug; der gewissenlose Betrug, die Gewinnsucht macht sie schädlicher, schärfer durch scharfe Stoffe, Pfeffer etc. oder gar durch betäubende Arzneikörper: Taumellolch, Stechapfel, Kirschlorbeer.

§. 26.

Nach *Thomas Trotter* wirkt Weingeist auf den organischen Körper zweifach: durch Berauschung und chemischen Einfluss.

Aus den Resultaten *Segala's* über die Wirkung des Alkohols auf den organischen Körper geht hervor: dass der Alkohol chemisch auf das Blut des Körpers wirkt; dass seine berauschende Eigenschaft um so eher und stärker erfolgt, je früher und vollständiger er in das Blut übergeht; die Be-

rauschung verschwindet, wie der Alkohol aus dem Blute verschwunden ist; nicht die in den Organismus, sondern die in das Blut aufgenommene Menge, bestimmt die Grösse der Wirkung; Oel hindert die Einsaugung, Ammonium befördert die Ausscheidung durch die Haut. —

§. 27.

Arrak, welcher in Ostindien aus Reis mit einem Zusatze vom Safte, oder dem zerstossenen Kerne der Cocusnüsse destillirt wird, soll ein ätherisches Oel enthalten und den Schlaf auf längere Zeit verscheuchen; hingegen Taffia oder der feinere Rum, welcher aus dem frisch gequetschten Zuckerrohre nebst der Schaale, durch Gährung und Destillation, und nicht wie der gewöhnliche aus dem Abgange der Zuckersiedereien bereitet wird, ein empyrematisch narkotisches Oel besitzen, und schlaferregend wirken. (Weinhold.)

2. Wein (vinum).

§. 28.

Ist jene Flüssigkeit, welche man aus dem ausgepressten Safte (Most) der Edeltrauben (vitis vinifera) durch die weinigte Gährung erhält, von geistig belebendem und nach den verschiedenen Arten desselben eigenthümlichem Geruche und Geschmacke, verschiedener Farbe etc.

Bestandtheile sind: a) Wasser, welches den grössten Theil ausmacht. b) Weingeist (Alkohol) ist der geistige Bestandtheil, von dem seine berauschende Eigenschaft abhängt. Die Menge ist in den edelsten Weinen am grössten. Nach *Brande's* Versuchen enthalten die stärksten Weine von Lissa, Marsala, Madeira — 20 — 26 Proc. Weingeist. c) Zucker, welcher bei süssen Weinen natürlich in weit grösserer Quantität als bei saueren vorhanden ist. d) Säure, welche mit Kali den Weinstein bildet. In kalten Gegenden, schlechten Jahrgängen, herrscht sie bedeutender vor. Nebst

dem enthält er nach seinem verschiedenen Alter, dem Klima und Boden, wo er wächst, der eigenthümlichen Behandlung der Trauben und des Mostes etc. grössere oder geringere Antheile von Extractivstoff, Farbestoff und ein eigenthümliches aromatisches Prinzip.

§. 29.

Daraus geht nun hervor, dass die Weine ihre Wirkung keineswegs dem in ihnen enthaltenen Weingeiste allein verdanken. Die Aehnlichkeit ihrer Wirkung mit dem im Allgemeinen von den weingeistigen Mitteln angegebenen, ist im höheren Grade durch grössere und öfter wiederholte Gaben viel hervorstechender als in geringeren. In diesen unterscheiden sie sich dadurch, dass sie wegen der oben angegebenen fixeren Bestandtheile immer eine kleine Verdauung bedürfen; und zwar um so mehr, je weniger geistig und gewürzhaft sie sind; darum befördern fast alle schlechteren Weine in kleinen Gaben keineswegs die Verdauung, in etwas grösseren greifen sie selbe sogar an, und schwächen sie; wesswegen bei zarteren Verdauungsorganen leicht Unverdaulichkeit entsteht. Edle Weine hingegen unterstützen mehr stärkend und andauernd die Verdauung, in kleiner angepasster Gabe, als mehr rein geistige Mittel.

Allein zur Erzeugung einer allgemeinen Belebung sind die Weine weit vorzüglicher als alle andere geistigen Mittel, indem sie nicht nur die Thätigkeit des Nervensystems der Blutgefässe und Muskeln in allen Systemen und Organen erhöhen; sondern gleichzeitig ihnen mehr Kraft und Ausdauer geben; eben darum erfolgt weniger schnell die Abspannung, und diese ist auch weit geringer, als man nach der vorausgegangenen Aufregung erwarten sollte. Daraus geht nun hervor, dass die Weine bei gehörigem Gebrauche, allein, Krankheiten von wahrer Schwäche herrührend, zu heben im Stande seien. Als Unterstützungsmittel anderer Arzneien verdienen sie aber bei fast allen Krankheiten mit eigentlicher Erschöpfung des Nerven und irritabeln Lebens,

die erste Stelle, was jedem einleuchten wird, der die herrlichen Wirkungen des Weines bei körperlicher und geistiger Ermüdung am eigenen Leibe erfahren hat.

§. 30.

Als diätetisches Mittel verdienen daher die Weine allerdings den Vorzug vor den übrigen weingeistigen Getränken, sie sind das herrlichste, unersetzliche Geschenk der allgütigen Natur.

Um die bedeutenden Verschiedenheiten der Weine würdigen zu können, theilt man sie gewöhnlich in süsse, saure, sauerlichsüsse und herbe ab.

A. Süsse Weine (vina dulcia.)

§. 31.

Von diesen unterscheidet man 1. gesottene, welche durch Einkochen des Mostes, Vermischung mit rohem Most und nachmaliger Gährung entstehen, wie Malaga etc. 2. Sect oder trockner Wein (vino secco) vorzüglich auf den canarischen Inseln in Italien und anderen heissen Ländern aus Trauben, welche am Weinstocke durch starke Entwässerung schon zusammenschrumpfen, wie Muskateller, Tokayer, Cyper auf Candia etc. 3. Strohwein, aus auf Stroh welk gewordenen Trauben.

Die Arten enthalten einen grösseren Antheil von Weingeist und Zucker. Vermöge ersterem sind sie besonders flüchtig, belebend, ermunternd, erquickend, aber auch leicht erhitzend und Trunkenheit verursachend. Wegen dem grösseren Antheile Zucker nähren sie, sind weniger durstlöschend.

Sie sind daher vorzüglich als Magenmittel bei zarteren, verfeinerten, verweichlichten Individualitäten mit schwächeren Verdauungsorganen. Zur allgemeinen Belebung eignen sie sich am meisten für alte, reiz- und energielose, so wie für jugendliche, durch Krankheiten entkräftete oder

Ausschweifungen entnervte Personen, und bei anhaltender übermässiger Geistesanstrengung. Als Arznei sind sie einzig bei chronischen Leiden mit Lebensschwäche, besonders nach bedeutenden Darmleiden, Koliken, Ruhren, passiven Blutflüssen, Nerven und Faulfieber, Skorbut. — Auch bei krampfhaften Leiden des Magens und Darmkanales als Magenkrampf, Kolick, bei Hypochondrie, Hysterie bekommen sie wohl.

§. 32.

Die bekanntesten dieser Art (auch Liqueurweine genannt) sind die edelsten Spanischen, von: Alicante, Xeres, Pedro Ximenes, Malvoisir, Madeira; — die edelsten Italienischen: Lacrymae Christi, Albano, monte Pulciano; die edelsten Ungarischen: Tocayer, St. Georgen, Rust, Menische; die edelsten Französischen: von Rivesaltes, Muscat Bessier, Lunel, Frontignac; Griechische: von der Insel Cypern, Candia; ferner: Kapwein, Wein von Schiras.

Schwächer als diese sind die unter dem Namen: »weisse Franzweine« bekannten weissen Burgurder: Montrachet, Chablis, Mersault; die weissen Bourdeauxweine: St. Bris, haut Breignac, haut Barsac; die weissen Rhoneweine: Hermitage blanc, St. Peray u. m. a. — Hieher sind auch die schwächeren Sorten obengenannter Weine, wie: Malaga-Alicant-Weine, Muscats, Frontignac etc. zu rechnen.

B. Sauere Weine (vina acidula.)

§. 33.

Haben ihren Geschmack von dem in ihnen enthaltenen grösseren Antheile von Weinsteinsäure mit Essig- und Aepfelsäure, deren Menge desto bedeutender ist, je jünger sie sind.

Im Allgemeinen taugen diese Weine weniger für den Magen als zur Erzeugung allgemeiner Wirkungen.

Alte Weine dieser Art, die also weniger säurehältig sind, gewähren arbeitsamen, derberen, so wie Personen mit beweglichem Gefäss-System, mit Neigung zu Wallungen, ein erregendes, erquickendes, mehr als die vorigen durststillendes Getränk, welches mässig genossen, das Nerven- und Gefässleben wie die Muskelthätigkeit erhebt und stärkt. Sie sind in ihrer Wirkung weniger erregend, daher weniger flüchtig als die süssen, und ebendesswegen mehr andauernd in ihrer Kraft. Personen jedoch mit geschwächten Verdauungsorganen, mit Neigung zu Säure, Sodbrennen, Magenkrampf, habitueller Weichleibigkeit, welche zu Gicht, Erzeugung von Gries und steinigen Concrementen geneigt sind, vertragen in der Regel diese Gattung Weine nicht gut.

Als Arznei verdienen sie Anwendung bei gesunkenem Nerven- und Gefässleben, in Nervenfiebern mit verminderter Sensibilität, beim Typhus, bei krampfhaften Leiden des Magens und Darmkanales durch Verkühlung.

§. 34.

Die vorzüglichsten dieser sehr zahlreichen Reihe Weine sind:

Deutsche. a) Rheingauer. — Schloss Johannisberger, Rüdesheimer, von Markenbrunn, Geisenheim etc.

b) Rheinweiler. — Liebfrauenmilch, Nierensteiner, von Bodenheim, Lorch, Kempten.

c) Mainweine. — Von Hochheim, Massenheim, Bergen u. a.

d) Obermainweine, auch unter dem Namen: Frankenweine; vorzüglich Stein- und Leistenwein, welche fast Säure frei und von schwachen Magen leicht vertragen werden.

e) Neckar- und Moselweine, die in der Regel sauer sind.

f) Oesterreicher, Mährer — deren es von den besten bis zu den schlechtesten dieser Reihe gibt.

C. Säuerlich-süsse Weine (acidulo dulcia).

§. 35.

Halten die Mitte zwischen den ersteren zwei Gattungen, indem sie weniger weingeistig als erstere, daher weniger erregend, zugleich die Nachtheile einer grösseren Menge Säure nicht mit letzteren theilen. Sie sind von vorzüglicher Arzneikräftigkeit. Die grosse Menge ungarischer, steyrischer, Siebenbürger-Weine gehören grösstentheils hieher.

D. Herbe, rothe Weine (vina austera, rubra.)

§. 36.

Ausser einer mitunter bedeutenden Menge Weingeist und Zucker etc. enthalten diese einen grösseren oder geringeren Antheil von Bitterstoff und Gerbestoff, denen sie ihren herben, zusammenziehenden Geschmack, und ihre besondere Wirkung verdanken. Desswegen sind sie vorzüglich geeignet die Verdauungsorgane dauernd zu unterstützen und gleichzeitig die Absonderungen der Schleimhäute zu beschränken, während sie als Weine überhaupt betrachtet, einen hohen Grad von Kraft besitzen.

Schlaffen, energielosen, phlegmatischen Personen, sagen sie als Getränke und Arzneimittel am besten zu. Bei Magenschwäche, zu starken Darmausleerungen aus Schwäche des Darmkanales, atonischen Schleimflüssen der Geschlechtstheile und der Lungen, zur Nachkur der Gicht etc., überhaupt in den Fällen, wo das Säuerliche der weissen Weine leicht Magensäure erregt, verdienen sie vorzügliche Anwendung.

Die edelsten dieser Reihe sind die rothen Portugiesischen und spanischen — Pontac, Medoc; — Die edlen Burgunder Clos de Vouchest, Chambertin, Volnay etc., rothe Bourdeauxweine Haut Brion, Latour, Léeville, St. Julien u. a. m. Die rothen Rhoneweine Hermitage rouge, — Roussillonweine, Bagnol, St. Gilles; die ungarischen Weine — Ofner, Erlauer. —

§. 37.

Eine eigene, zum Theil durch Kunst erzeugte Gattung Weine sind die Champagner. Indem man den gährenden Most in Flaschen füllt, und sorgfältig vor dem Zutritte der athmosphärischen Luft verwahrt, wird der Gährungsprozess unterbrochen und enthält, theils weil die bereits gebildete Kohlensäure nicht ausgeschieden werden kann, theils weil bei Eröffnung der Flaschen und Zutritt der Luft der Gährungsprozess schnell beginnt, eine Menge Kohlensäure.

Seine Wirkung ist die flüchtigste aller Weine, wird daher selten und nur da als Arzneimittel gebraucht, wo eine sehr schnelle und flüchtige Belebung des Gehirns und Nervensystems oder eine gleichzeitige Wirkung der Kohlensäure auf den Magen, wie z. B. bei krampfhaftem Erbrechen, nothwendig wäre.

§. 38.

Der in Gährung begriffene Wein (Most) verursacht im Mageninhalte leicht sauere Gährung, Säure in den ersten Wegen und wegen Erzeugung von Kohlensäure, Aufstossen, Magenkrampf, Kolik, Erbrechen, Durchfall, Dysenterie.

Auch junge Weine, nach kaum geendigter Gährung, können nur starke, arbeitsame Menschen, in mässiger Gabe ohne grosse Nachtheile geniessen.

§. 39.

Die sogenannten Arzneiweine — Wermuth etc., haben nach den verschiedenen Arzneikörpern, mit welchen sie versetzt sind, Nebenwirkungen, und sollen nur in kleinen Quantitäten und als Arznei gebraucht werden.

Was die Menge des zu geniessenden Weines betrifft, sagt ein berühmter Arzt, dass ein paar Gläser, höchstens eine halbe Bouteille für einen Mann mehr als hinreichend sei!

Vom Missbrauche des Weines gilt, was von den weingeistigen Mitteln im Allgemeinen gesagt wurde.

§. 40.

Nicht leicht unterliegt ein Naturprodukt so vielen und mitunter schädlichen Verfälschungen, als der Wein. Farbe, Geruch und Geschmack weiss ihm die Spekulation, die Gewinnsucht zu geben. Allein dies zu erörtern würde hier zu weitläufig seyn.

3. Bier (cerevisia.)

§. 41.

Unter diejenigen Getränke, welche in Hinsicht ihrer dynamischen und chemischen Eigenschaften, mit den bereits angeführten weingeistigen Mitteln am meisten übereinstimmen, gehört auch das Bier. Dies wird aus Getreidekörnern, Weitzen, Korn, Gerste, Hafer und Hopfen, in neuerer Zeit auch aus Erdäpfel, Dextrin Syrup — bereitet.

Die Bestandtheile des Bieres sind im Allgemeinen, nebst Wasser und Weingeist, noch Lupulin, Zucker, Schleim, extractive Produkte, phosphorsaurer Kalk und Magnesia. — Das gewöhnliche Bier enthält 2 — 4, sogenanntes Doppelbier 5 — 8; Porter 6⅓ Proc. Weingeist.

§. 42.

Vermöge diesem ist das Bier ein nährendes, gelinde erregendes, erquickendes, durststillendes Getränke, welches besonders hitzigen, trockenen, mageren Personen zusagt. Nach grossen Säfteverlusten, Blutverlust etc., so wie für Säugende, ist es ein empfehlenswerthes Getränk.

Nach der verschiedenen Art der Zubereitung, der Bestandtheile, der Aufbewahrung, der athmosphärischen Einflüsse u. s. w. gibt es eine Menge von Bieren, die hinsichtlich der Güte und Farbe sehr von einander abweichen. Vorzüglich unterscheidet man a) Weissbier aus Gerstenluftmalz, hellgelblich von Farbe, geistigem Geruche, auf der Zunge prikelnd, mild und weinsäuerlich von Geschmack. Es enthält

mehr Kohlensäure, schmeckt lieblicher, ist mehr durstlöschend und erquickend, geht aber früher in die sauere Gährung über als das folgende, und kann besonders durch zu häufigen Genus mancherlei Verdauungsbeschwerden, Verschleimung, Säure, Aufschwemmung, Neigung zu Gicht, Durchfall und andere Uebel hervorbringen.

b. Braunbier, aus Darrmalz, hält bei gleicher Behandlung weniger Kohlensäure, schmeckt zwar nicht so lieblich, ist aber der Verdauung zuträglicher und wird, zumal mit hinlänglichem Zusatze von Hopfen, nicht so leicht sauer.

§. 43.

Ein gutes, gesundes, mehr oder weniger braunes Hopfenbier muss gehörig gegohren und abgelegen, im Glase ganz hell seyn, keine Hefe mehr absetzen, rein geistig riechen, Nase und Zunge sanft prickeln, weder sauer noch schaal, sondern lieblich, kräftig, rein hopfenbitter schmecken, durstlöschend und belebend seyn, mässig getrunken Kopf und Magen wohlthun, leicht und schnell mit dem Harne wieder abgehen.

Bouteillen - Bier oder sogenanntes Plutzer - Bier enthält einen grossen Antheil Kohlensäure, verursacht daher leicht Wallungen gegen Kopf und Lungen, etc. Ist es, wie gewöhnlich, mit starken Gewürzen oder anderen scharfen Stoffen bereitet, so kann es als gewöhnliches Getränk nur schädlich seyn; es wirkt als Arznei.

Um das Bier bitter und scharf, um es betäubender zu machen und zugleich den theurern Hopfen zu ersparen, bereitet man Abkochungen von bitteren Kräutern und scharfen Stoffen aller Art w. z. B. Wermuth, Enzian, Wachholder, Porst, Galgant, Fichtensprossen, Kren, Zwiebeln, Nelkenpfeffer etc., so wie aus stark betäubenden Arzneikörpern, wie Stechapfel, Bilsenkraut u. s. w.

Solche Biere sind als Medikamente zu betrachten und wirken als Elixire bei gewöhnlichem Gebrauche gewiss nachtheilig auf die Gesundheit.

4. Cider.

§. 44.

In obstreichen Ländern, wo wenig Wein wächst, bereitet man den sogenannten Obstwein oder Cider. Dieser enthält nebst Wasser, Weingeist, Säure etc. viel schleimige Theile, ist nährend, schwächt jedoch leicht die Verdauung und verursacht Säure, Aufstossen, Durchfall, Kolik u. dgl.

Theses defendendae.

I. Caprificatio plantarum i. e. fructificatio per insecta phantasiae ludibrium.

II. Non dantur fines strictae inter regnum animale et vegetabile.

III. Omne, quod est et existit, vivit.

IV. Diaeta adcomodata, multos morbos sola sanare valet; et

V. Multi morbi sine diaeta, omni ex parte conveniente, insanabiles.

VI. Vinum stimulat et roborat.

VII. Actio opii ab illa spirituosorum longe differt.

VIII. Non usus, sed abusus spirituosorum nocet.

IX. Ars aeterna, omne systema vanum.

XII. Male sanat, qui symptomatice solum curat.

XIII. Venesectio est remedium dynamicum.

XII. Nemo negabit, abusum potuum spirituosorum haud raro senectutis praematurae sistere causam.

XIII. Non temperamentum ex morbis sed morbi ex temperamento.

XIV. Venus mater, Bachus pater, ira obstetrix Arthritidis.

XV. Morbus non sanitati oppositus vitae status.

XVI. Non dantur medici theoretici et practici.

XVII. Saluti suae minime consulit, qui, ceteroquin sanus, pharmacis morbum futurum praevertere studet.

XVIII. Absurdum est medicamentum universale, etiamsi sit aqua.

XIX. Non quantum memoria tenemus, sed quantum ratione adsequimur, tantum scimus.